

15 Jahre energetische Arbeit mit Kindern - wo stehen wir heute?

Überlegungen zum Umgang mit den Wandlungsphasen

von
Karin Kalbantner-Wernicke

Immer wieder erscheinen in Fachzeitschriften Artikel über Erfahrungen mit den Fünf Wandlungsphasen - auch im Zusammenhang mit der Behandlung von Kindern. Dies möchte ich zum Anlass nehmen, um über unsere Erfahrungen mit den Wandlungsphasen und unsere Angebote im „therapeuticum rhein-main“ zu berichten.

Wir arbeiten nun seit über 15 Jahren schwerpunktmäßig mit Kindern aller Altersgruppen. Zu uns kommen Neugeborene, Kleinkinder, Kinder bis hin zum Teenageralter. Diese Kinder sind: Schiefhalsbabys, Schreikinder, Säuglinge und Kleinkinder mit Entwicklungsverzögerung bis hin zu Haltungs- und Bewegungsauffälligkeiten sowie Kindergarten- und Schulkinder mit Wahrnehmungsstörungen. Aber auch eine stetig steigende Zahl von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten werden in unserem Haus vorgestellt. Ein großer Teil der Eltern dieser Kinder hat bereits eine längere Odyssee hinter sich. Im „therapeuticum rhein-main“ bieten wir Einzelbehandlungen an, arbeiten in Gruppen und veranstalten Fortbildungen für Eltern, Therapeuten und Lehrer. Je nach Situation arbeiten wir mit verschiedenen Methoden, aber alle unsere Angebote basieren auf den Fünf Wandlungsphasen.

Bei Säuglingen und Kleinkindern kommt besonders Shonishin, eine spezielle Form der japanischen Kinderakupunktur zum Einsatz. Hier stehen wir in der Tradition der Tanioka-Klinik in Japan, in der seit Generationen Kinder behandelt werden und diese Methode stets weiter entwickelt wird.

Für die Klein- und Schulkinder haben wir aus dem Shiatsu heraus eine Behandlungsform in der Gruppe entwickelt: das Spiel-Räume Konzept®. Hierin vereint sich die energetische Lehre von den Fünf Wandlungsphasen nebst zugehörigen Meridianen - wie wir sie vom Shiatsu kennen - mit den modernsten Erkenntnissen der westlichen Entwicklungspsychologie und Kindertherapien. Das spielerische Erfahren im Spiel-Räume Konzept® ist eingebettet in den Kreislauf der Fünf Wandlungsphasen, damit das Kind die Kraft erhält, um in seinen vielfältigen Möglichkeiten einen eigenen Ausdruck entfalten zu können. Durch den Umgang mit verschiedenen Materialien, beispielsweise Schwungtuch und Rollbrett oder Alltagsmaterialien wie Teppichrollen und Pappkartons, machen Kinder auf spielerische Weise Erfahrungen, üben den Gebrauch ihrer Sinne, ihre Wahrnehmungen und entwickeln ein besseres Körpergefühl. Davon profitieren besonders Kinder mit Bewegungsauffälligkeiten, mit motorischen, sprachlichen, geistigen und/oder sozialen Beeinträchtigungen, mit motorischer Unruhe, Konzentrationsstörungen, Wahrnehmungsstörungen und Kinder, die aufgrund ihres Verhaltens Probleme mit ihrer Umwelt haben. Je nach Bedarf werden einige Kinder anfänglich in Einzelstunden therapiert, dies teilweise auch zusätzlich zu den Gruppenstunden. Dank der im Laufe der Jahre von uns erworbenen Erfahrung werden uns



auch Kinder zur Diagnostik auf der Grundlage der Wandlungsphasen überwiesen, um einen Behandlungsvorschlag zu erarbeiten und gegebenenfalls durchzuführen.

Vor diesem Hintergrund möchte ich einige Veröffentlichungen und die vielen Fragen von Kursteilnehmern aus unseren Fortbildungen zum Thema „Kind“ zum Anlass nehmen, um über die Gefahren und Schwierigkeiten im Umgang mit Typisierungen nachzudenken, auch wenn das Schubladendenken auf den Wandlungsphasen fußt.

Beispiel:

Kurz vor Ende seines ersten Schuljahres wird uns Tobias von seiner Mutter vorgestellt. Die Lehrerin hat ihn zu uns empfohlen, da sie sich Unterstützung für den Umgang mit Tobias erhoffte. Die Mutter berichtet, dass Tobias in der Schule immer wieder während des Unterrichts plötzlich aufspringt und eine Runde durch das Klassenzimmer dreht. Dabei werden schon mal andere Kinder oder Gegenstände, die ihm im Weg sind, umgerannt. Falls nötig macht er sich den Weg mit einem kleinen Boxhieb frei und ist dann sehr erstaunt, dass der Hieb den anderen weh tut. Seine Klassenkameraden empfinden Tobias oft als grob.

Das andere Problem ist, dass Tobias nicht abwarten kann, bis er an der Reihe ist. Hat er einen Geistesblitz, muss er ihn sofort mitteilen. Auch wenn sich mehrere Kinder im Unterricht melden, ist es für ihn selbstverständlich, dass er die Antwort sofort laut ruft. Da er ein sehr lebendiges und kreatives Kind mit vielen guten Ideen ist, hat er eine ganze Menge Geistesblitze. Ähnliche Szenen spielen sich im Sportunterricht ab: sich am Ende der Schlange anzustellen



kommt für Tobias schlichtweg nicht in Frage. Nach der Schule fliegt, gerade zu Hause angekommen, der Ranzen in die Ecke, sein Essen schlingt er herunter und rennt anschließend nach draußen. Zuerst muss er mal auf einen Baum klettern und sich austoben, Hausaufgaben macht er später. Draußen trifft er seine drei Freunde, zusammen sind sie eine Bande. Selbstverständlich ist Tobias der Anführer. Immer auf der Suche nach Abenteuern bringt er die meisten Spielvorschläge und Ideen ein, weswegen ihm auch niemand diese Anführerrolle streitig macht. Probleme gibt es nur, wenn die anderen Jungen Handball spielen wollen, dann verweigert sich Tobias vehement, ohne einen Grund zu nennen. Da aus unserem Ort der bekannte Handballverein SG Wallau-Massenheim stammt, steht hier bei allen Kindern Handball hoch im Kurs. Falls seine Freunde auf ein Handball-Spiel bestehen, wird Tobias aggressiv und schwierig, am Ende rennt er weg. Die Mutter vermutet, dass es daran liegt, dass Tobias schon seit früher Kindheit Schwierigkeiten hat, einen auf ihn zufliegenden Ball zu fangen. Abschließend seufzt die Mutter und meint, er sei eben ein kleiner Rabauke; sein Vater, ergänzt sie, habe da eine abweichende Meinung, für ihn sei er ein richtiger Junge.

Sofort denkt jeder, das ist ein klarer Fall von einer Störung im Holz! Mit diesem Gedanken engen wir sofort unseren Blickwinkel ein, reduzieren das Kind auf die Wandlungsphase Holz und definieren spontan alle Handlungen und Reaktionen dieses Kindes aus dieser Schublade heraus. Durch unsere Suche nach den Extremen und Auffälligkeiten und durch deren Einordnung erschweren wir uns, das Kind in seiner Thematik vollständig zu sehen und vor allem zu verstehen. Hier verhalten wir uns gleichermaßen wie die Schulmedizin, die versucht zu klassifizieren, nach Symptomen zu ordnen und Störungen zu diagnostizieren. Dies alles in der Annahme, dass wir bei einer exakten Diagnose eine Methode zur Behandlung entwickeln könnten. Auf diese Weise behandeln wir nicht Menschen, sondern Symptome. Für ein Kind wie Tobias öffnet die Schulmedizin eine Schublade wie ADS oder ADHS.

Genau die Problematik der Symptomeinordnung und der Typisierung sorgt im Rahmen der Fortbildung für westlich ausgebildete Kindertherapeuten immer wieder für Diskussionsstoff und zeigt, wie schwierig es ist, in unseren westlich trainierten Köpfen östli-

ches Gedankengut einzusetzen. Dies gilt auch für das Verständnis von Shiatsu im Westen! Unser „Schubladendenken“ beginnt schon mit unserem Verständnis der „Fünf Wandlungsphasen“, einer Übersetzung von wu xing, was mit „fünf gehen“ oder „fünf bewegen“ gleichgesetzt werden kann. Xing bezieht sich immer sowohl auf die Grundbausteine der Natur als auch auf ein dynamisches Zusammenspiel aller irdischen Dinge, was bei einer angemessenen vorsichtigen Übertragung verstehbar bleiben sollte. Trotzdem ist die Übersetzung als „Fünf Elemente“ sogar verbreiteter, weil über die Assoziation der (griechischen vier) Elemente ein ganz konkretes inhaltliches Verständnis mitgegeben wird: (statische) Elemente, die bestimmte Jahreszeiten und Himmelsrichtungen beschreiben. Damit wird unsere Auffassung von und unser Umgang mit den Fünf Wandlungsphasen statisch.

Mit einer Typisierung „Holz“ hätten wir uns die Offenheit genommen, um über Tobias weitere Informationen in einem zweiten Gespräch und ergänzende Beobachtungen während der ersten Behandlungen zu bekommen:

Als ich zu unserem ersten Behandlungstermin vor die Tür komme, sitzt Tobias mit seinem ein Jahr alten Bruder am Boden und liest ihm aus einem Bilderbuch vor. Die beiden kuscheln zusammen und sind ganz versunken in der Geschichte. Die Mutter erzählt, wie sehr Tobias an seinem kleinen Bruder hängt, und wie liebevoll und achtsam er mit ihm umgeht. Überhaupt meint die Mutter, hat er ein großes Herz, wenn jemand Hilfe braucht oder Kummer hat - Tobias ist sofort zur Stelle und versucht zu helfen. Ungerechtigkeiten kann er nicht gut ertragen.

Tobias schaut sich zunächst im Behandlungsraum um und beschließt, alles auszuprobieren, was der Raum so bietet. Manchmal muss ich tief durchatmen, wenn ich seine abenteuerlichen Unternehmungen beobachte. Fällt er hin oder stößt sich, scheint er keinen Schmerz zu empfinden. Da bei uns eine Stunde immer mit Angeboten aus der Wandlungsphase Wasser endet, bemerke ich, wie sehr er den letzten Teil der Stunde genießt und auch bald einfordert.

In einem späteren Gespräch mit der Mutter erfahre ich, dass er oft mit seinem Großvater in dessen Schrebergarten gehen darf, der direkt an einem kleinen Bachlauf gelegen ist. Hier kann Tobias

ganz still Stunden zubringen und ins Wasser schauen. Im Sommer stellt er seine Füße ins Wasser, oder er baut aus Blättern und kleinen Ästen Boote und lässt diese schwimmen. Die Mutter berichtet, dass Tobias, wenn er von solchen Nachmittagen nach Hause kommt, immer ganz verändert sei, irgendwie als ob er mehr bei sich wäre. Außerdem sei er dann viel ruhiger, am Abendbrot-tisch sei ein harmonisches Miteinander möglich und er bliebe die gesamte Mahlzeit über sitzen. Aus dem Fragebogen, den alle Eltern bei uns ausfüllen müssen, entnehme ich, dass Tobias als kleineres Kind oft Mittelohrentzündungen hatte. Im Alter zwischen vier und sechs Jahren zeigte sich immer wieder Neurodermitis in seinen Ellbeugen und Kniekehlen.

Nachdem wir Tobias intensiv beobachtet haben, erkennen wir nun, dass sich auch die anderen Wandlungsphasen melden:

Erde: intensives Umsorgen seines kleinen Bruders; Sorge für andere, denen es nicht gut geht -

Feuer: frühere Mittelohrentzündungen -

Metall: Grenzen nicht respektieren; anderen ihren Raum nicht geben können (um nur zwei Beispiele zu nennen) -

Wasser: nicht abwarten können; konkrete Forderungen nach Stimulation dieser Wandlungsphase.

Nun, in welcher Wandlungsphase hat denn Tobias eigentlich ein Problem? Tobias ist eines von vielen Beispielen, dass sich Kinder (und auch Erwachsene) in verschiedenen Situationen durchaus verschiedener Wandlungsphasenqualitäten bedienen, um damit auf bestimmte Lebenssituationen, Ereignisse oder Personen zu reagieren. Das bedeutet: obwohl sich vordergründig die Wandlungsphase Holz zeigt, sind nicht alle Facetten seiner Persönlichkeit ausschließlich von deren Qualität beeinflusst und daran irgendwie fest gebunden. „Mischformen“ sind heute das Übliche und zeigen sich mehr und mehr. Hier scheint die Problematik nicht so sehr in der Überbetonung oder im Mangel der Qualitäten einer Wandlungsphase zu liegen, sondern in der Vernetzung und im Zusammenklang der Melodie, also im „Wandel“. Bei Tobias sind eigentlich alle Wandlungsphasen vorhanden, aber nicht in einem spezifischen Moment abrufbar. Es scheint, dass eine einzelne Qualität immer auf eine bestimmte Situation beschränkt ist. Sobald eine neue Situation andere Qualitäten fordert, also ein anderes



dynamisches Zusammenspiel der Wandlungsphasen, ist eine Alternative in der jeweiligen Situation nicht abrufbar oder steht überhaupt nicht zur Verfügung. Dabei wird zunehmend zum Problem, dass sich die vorhandenen Möglichkeiten verselbständigen und zu Gewohnheitsmustern werden, die jedes alternative Agieren verhindern.

Hinzu kommt, dass jeder Mensch lernt, mit seinem persönlichen Wandlungsphasen-Muster umzugehen. Dabei findet ein bestimmtes Maß an Kompensation statt, vor allem, wenn zu unserer ererbten Disposition Erfahrungen hinzukommen, die als Rückkopplung zu diesem Muster zu verstehen sind. Trotzdem werden wir keine Wandlungsphase in „Reinkultur“ finden, sondern verschiedenste Formen individueller Ausprägung in unserem Mensch-Sein. Nur im wirklich pathologischen Fall treten die Grundtendenzen einseitig und verstärkt in Erscheinung. Im Laufe seines Lebens entwickelt jeder Mensch innerhalb seiner Möglichkeiten seine persönlichen Ausprägungen, was sich sowohl in motorischen, sensorischen und emotionalen Reaktionen als auch in bestimmten Verhaltens- und Handlungsmustern zeigt. Gerade die Persönlichkeit eines Kindes ist eine sehr spezielle Mischung aus den Zutaten des Lebens, die sich je nach Situation anders darstellen können. Ein Kind ist ein Energieball, der noch mühelos in jede Richtung unterwegs sein kann.

In unserer Arbeit mit den Wandlungsphasen geht es uns um die Vielfalt, damit die verschiedenen Qualitäten mit ihren Gaben jedem in allen Situationen zur Verfügung stehen und sich entfalten können. Indem wir intensiv beobachten und miterleben, indem wir vor allem aber uns bemühen, die positiven Grundphänomene wahrzunehmen, entdecken wir die verschiedenen Muster und Merkmale hinter den Neigungen, Gewohnheiten und Verhaltensmustern, aber auch Bewegungsmustern und Interessen eines Kindes. So kommt eine Fülle von Informationen und Eindrücken zustande, die uns eine Orientierung bieten können, dafür aber in eine Ordnung gebracht werden müssen. Dabei entsteht aus den einzelnen Mosaiksteinen ein Gesamtbild, das uns wenigstens ansatzweise spüren lassen kann, was dem Wesen dieses Kindes sein besonderes Gepräge gibt.

Voraussetzung für diese umfassende Beobachtung ist absolute Offenheit, die nicht mit einer naiven Betrachtung verwechselt werden darf. Natürlich ordnen wir unsere Eindrücke nach bestimmten Kriterien, z. B. Gewohnheit, Intelligenz, Reagibilität, Ausdauer. Diese Kriterien lassen sich wiederum zu einem Muster zusammensetzen, indem man sie zueinander gruppiert, z. B. momentane Gewohnheiten und Neigungen (z. B. Reagibilität), dauerhaft seelische Gewohnheiten und Neigungen (z. B. Grundstimmung, Art des Erlebens), psychisch manifeste Gewohnheiten und Neigungen (z. B. Temperament, Gedächtnis).

Eine Typisierung ist eine Möglichkeit, eine Form von Ordnung zu schaffen. Wird sie aber bei der Beobachtung von Kindern angewandt, erschwert sie uns sehr oft den Blick oder vernebelt ihn sogar - vor allem schränken wir unsere Offenheit und unseren Respekt ein, auch im Hinblick auf mögliche Veränderungen. Aus diesem Grund versuchen wir mit jeglicher Form der „Ordnung“ sehr achtsam und respektvoll umzugehen. Auch aus der Gesamtheit aller Beobachtungen eine festlegende Typisierung abzuleiten ist unserer Erfahrung nach wenig respektvoll - hier vermissen wir die notwendige Achtsamkeit.

Bei der Typisierung definieren wir in der Regel Einseitigkeiten, Defizite und Abweichungen von der Norm, so dass wenig Spielraum für die individuellen Besonderheiten eines Kindes bleibt. Uns geht es im Gegensatz dazu darum, alle Möglichkeiten und Fähigkeiten eines Kindes wahrzunehmen und bei ihnen anzusetzen. Wir

möchten die Vielfalt, Einzigartigkeit und den Facettenreichtum eines jeden Kindes - das heißt des Menschen überhaupt - betrachten.

Wenn ich heute in unserem ersten Buch („Die Fünf Elemente im Leben von Kindern“) blättere, sehe ich, wie auch wir immer wieder in diese Falle des Schubladendenkens gestolpert sind. Offen zu sein für neue Möglichkeiten, fordert von uns immer wieder viel Wachheit und Aufmerksamkeit. Mit menschlicher Entwicklung zu arbeiten, bedeutet für die eigene persönliche Entwicklung eine ständige Herausforderung. Das heißt: achtsames Beobachten und Verstehen lernen, reflektieren und dementsprechend die eigenen Konzepte verändern; das heißt auch, eigene persönliche Muster wahr nehmen, denn oft lehnen wir Dinge bei anderen ab, die wir an uns selbst nicht mögen.

Im Rahmen unserer Beobachtungs- und Forschungstätigkeit hat sich für uns ein Entwicklungsmodell bestätigt, dessen energetische Sichtweise in Japan schon lange existiert. Unsere Herausforderung war, das westliche Wissen über kindliche Entwicklung damit zu vernetzen, um dadurch westliche Methoden aus einem anderen Blickwinkel einsetzen zu können. Achtsamkeit, Respekt und Ehrfurcht vor der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Persönlichkeit sind die Grundlagen unserer Arbeit. Die Auseinandersetzung mit den Wandlungsphasen und ihren besonderen Qualitäten ist ein wertvolles Hilfsmittel, um im Umgang mit Kindern den individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen der Kinder näher zu kommen. Dadurch möchten wir den Kinder gerecht(er) werden. Wie bei jeder Suche nach einer hilfreichen Struktur müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass wir hier ein System zum besseren Verständnis eindimensional linear betrachten, das eigentlich mehrdimensional in Kreisform dargestellt wird.

Es wäre schön, wenn dieser Artikel dabei hilft, zu einer erhöhten Sensibilisierung zu führen, bevor wir in Zukunft sagen: der ist 'Holz' oder 'Wasser'. Halten wir einen Moment inne und fragen uns: Wann zeigt sich bei diesem Mensch Holz? Was zeigt er darüber hinaus? Welche besonderen Qualitäten hat dieser Mensch als seine persönlichen Instrumente zur Bewältigung des Alltags zur Verfügung? Damit beginnen wir, unsere Eindimensionalität zu verlassen.

Karin Kalbantner-Wernicke

Physiotherapeutin; mehrjähriger Aufenthalt in Japan; verbindet ihr Wissen über die kindliche Entwicklung aus den westlichen Ansätzen von Psychomotorik, Sensorischer Integration, Vojta und Bobath mit dem Wissen der fernöstlichen Philosophie; über 20 Jahre Shiatsu-Lehrerin, Buchveröffentlichung über das von ihr entwickelte Spiel-Räume Konzept®; zahlreiche Aufsätze über Shiatsu und ihre spezifische Arbeit mit Kindern.

